Von (stg) | "Der neue Tag" vom 14.03.2007 | Netzcode: 10986776

Eschenbach

## Dialekt fördert Intelligenz

Bairisch-Experte Ludwig Zehetner rühmt am Gymnasium die Mundart als "Kulturgut ersten Ranges"

Eschenbach. (stg) "Rem mar a weng Boarisch." An diesem Beispiel zeigte Professor Ludwig Zehetner Besonderheiten in der Grammatik des bairischen Dialekts auf. In der Hochsprache würde man formulieren: "Lasst uns ein wenig Bairisch sprechen". Dialekt ist direkter, so würde eine Aufforderung nie mit "lasst uns" eingeleitet.

Zehetner, einer der renommiertesten Experte auf diesem Gebiet, sprach vor Schülern der elften und zwölften Jahrgangsstufe des Gymnasiums Eschenbach. Zehetner ist Honorarprofessor an der Universität Regensburg für bairische Dialektologie und unter anderem Autor des Lexikons "Bairisches Deutsch".

"Dialekt gilt als konkret, lebensnah, natürlich und direkt", erklärte Zehetner. Wie effektiv Dialekt auch sein kann, verdeutlichte er anhand der Gegenüberstellung von hochdeutschen Aussagen und Dialekt: So besteht die Frage "Hat es geregnet?" aus fünf Silben. Die Entsprechung im Dialekt kommt mit weniger als der Hälfte aus: "Hots grengt?". Jahrzehntelang wurde der Dialekt verachtet, galt als "verderbte" Form der Sprache. Auf allen Stufen der Erziehung war nach Aussage von Zehetner mundartlicher Klang und Wortschatz verpönt und sollte den Kindern ausgetrieben werden. "Jetzt erleben wir eine erstaunliche Kehrtwendung." Mundartsprechern wird eine höhere Sprachkompetenz, ein Lernvorsprung zugesprochen.

Nach Erkenntnissen der Hirnforschung fördert das ständige Hin- und Herschalten zwischen Dialekt und Standardsprache die Intelligenz. Um den Kindern die Chance einer "inneren Mehrsprachigkeit" zu bieten, sollte nach Ansicht des Experten Dialekt gebraucht werden, damit auch in Zukunft beide Sprachebenen zur Verfügung stehen. "Gerade in Zeiten einer Gefährdung der Dialekte durch die Mobilität der Gesellschaft, durch den Einfluss des Angloamerikanischen und die fortschreitende weltweite Vernetzung lohnt es sich, um die Qualität des Dialekts als Kulturgut ersten Ranges zu wissen", so der Professor.